

A stylized, colorful map of a town with a winding river. The map features various buildings, trees, and a church. The text is overlaid on the map.

Müssen wir wirklich zusammenkommen?

Ein Auszug aus
»Gemeinde
wiederentdecken«

Jonathan Leeman

Jonathan Leeman (geb. 1973, MDiv, Southern Baptist Theological Seminary) dient als Ältester in der Cheverly Baptist Church in einem Vorort von Washington, D.C., und ist leitender Redakteur von *9Marks Ministries* sowie Herausgeber dessen eJournals. Er hat mehrere Bücher geschrieben, u.a. für die Reihe *9 Merkmale gesunder Gemeinden*.

1. Auflage 2022

© des engl. Originaltitels „Rediscover Church“ 2021
by Collin Hansen and Jonathan Leeman
Erschienen bei Crossway Books, Wheaton, Illinois

© der deutschen Übersetzung: Betanien Verlag 2021
Imkerweg 38 · 32832 Augustdorf
www.cbuch.de · info@betanien.de
Übersetzung: Isabel Hess
Lektorat: Florian Gostner
Cover: 9Marks.org und Sara Pieper
Printed in Germany

Art.-Nr. 177811

Vorwort

ES MAG VIELE GRÜNDE GEBEN, warum du nicht in die Gemeinde gehst. Vor allem während der Corona-Pandemie haben viele Menschen aufgehört, eine Gemeinde zu besuchen – einigen Schätzungen zufolge etwa ein Drittel der Gottesdienstbesucher. Vielleicht bist du einer von ihnen. Das Buch »Gemeinde wiederentdecken« soll dir dabei helfen, die Gemeinde wiederzuentdecken. Oder es soll dir helfen, zum ersten Mal zu entdecken, warum Gott möchte, dass du Teil einer Gemeinde bist und dort aktiv mitgestaltest. Wir denken: Ein Christ ohne Gemeinde ist ein Christ in Schwierigkeiten. Doch die Zeiten, in denen man davon ausgehen konnte, dass jeder überzeugte Christ verstand, warum er Teil einer Gemeinde sein sollte, liegen weit hinter uns. Es ist nicht so, als wäre die Corona-Pandemie der Grund, warum viele Christen denken, sie seien nicht mehr auf die Gemeinde angewiesen. Millionen von Christen haben diese Entscheidung bereits getroffen, bevor man sich online anmelden, Abstandsregelungen einhalten und Masken tragen musste, um an Gemeindeveranstaltungen teilzunehmen. Doch die Corona-Pandemie beschleunigte diesen schon lange anhaltenden Trend, den persönlichen Glauben von der Gemeinde und der Kirche als Institution loszulösen. Die plötzlichen Lockdowns und die Unsicherheit, wie lange die Situation anhalten würde, haben uns alle kalt erwischt. Es ist schwer, sich nach so langer Zeit wieder aufzurappeln und den Gemeindebesuch erneut zur Gewohnheit zu machen. Dieses Problem betrifft nicht nur die Gemeinde. Versuch doch mal nach mehreren Monaten der Untätigkeit wieder ins Fitnessstudio zurückzukehren ...

Wieder zur Gemeinde zu gehen, wäre schon schwer genug, wenn unser einziges Problem darin bestünde, dass eine gefährliche Krankheit uns viel länger voneinander getrennt hat, als die meisten das anfangs für möglich gehalten hätten. Aber die Angst, sich das Virus einzufangen,

ist der wohl geringste Grund, warum viele Christen nicht mehr zur Gemeinde gehen. Debatten um Masken, Impfungen und andere umstrittene Themen spalteten die Gemeinden, deren Mitglieder zu Hause eingesperrt waren. Zudem machte die Pandemie es noch nie so einfach, ohne schlechtes Gewissen den eigenen Gottesdienst sausen zu lassen und sich die Online-Predigten aus anderen Gemeinden anzuschauen. Wir wussten doch, dass es niemand merkte, da wir uns ohnehin nicht persönlich sahen. Ja, wir alle haben lauter Gründe, nicht wieder in die Gemeinde zu gehen.

Und doch ist es Gottes Wille, dass Christen sich in Ortsgemeinden versammeln und miteinander Gottesdienste feiern. So lesen wir im Hebräerbrief den Aufruf: *„lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr den Tag herannahen seht!“* (Hebräer 10,24-25).

Das Buch „Gemeinde Wiederentdecken“ liefert in leicht verständlicher Form biblische Argumente dafür, warum Christen die Gemeinschaft der Gemeinde nicht verlassen sollten, beziehungsweise diese (wieder) entdecken sollten. Das in diesem Heft abgedruckte 3. Kapitel beinhaltet das Kernstück des umfassenderen Buches, das wir sehr empfehlen können und wird mit freundlicher Genehmigung zur kostenlosen Weitergabe zur Verfügung gestellt. Das komplette Buch kann über folgende Webseite bestellt und als PDF kostenlos heruntergeladen werden: www.evangelium21.net/media/2960/gemeinde-wiederentdecken



Müssen wir wirklich zusammenkommen?

WIR HÖREN VON IMMER MEHR PROTESTEN auf der ganzen Welt. Wenn tausende Bürger zusammenkommen und für politische Veränderung protestieren, sieht das die Öffentlichkeit. Reporter kommen dazu. Videokameras werden eingeschaltet. Politiker geben Interviews. Die Menschen zu Hause starren auf ihre Handys und klicken sich von Link zu Link. Nach einigen Wochen werden dann vielleicht neue Gesetze verabschiedet. Eine Regierungsbehörde setzt womöglich neue Richtlinien auf. Das Bewusstsein einer ganzen Nation mag sich verändern – wenn auch nur geringfügig.

Wenn Menschen sich versammeln, sind sie mächtig – nicht nur, weil sie dann etwas tun, sondern weil diese Gruppe durch das Zusammenkommen zu etwas *wird*. Als Gruppe können Menschen zu einer Bewegung, zu einer treibenden Kraft und zum Beginn einer Veränderung in der Welt werden – ob zum Positiven oder zum Negativen. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Es überrascht daher nicht, dass Wissenschaftler Bücher über Massenpsychologie schreiben. Menschen kommen mit ihren Wünschen oder Beschwerden zusammen. Ein überzeugender Redner bestätigt ihre Wünsche oder Beschwerden. Die Leute schauen sich um und sehen überall um sich nickende Köpfe. Sie hören andere zustimmend rufen und merken, dass sie nicht allein sind. Ihre Wünsche werden lauter. Vielleicht werden sie sogar zum Handeln animiert – zum Aufbauen oder zum Niederreißen.

Was macht Menschenansammlungen so kraftvoll? Die Tatsache, dass man körperlich anwesend ist. Man hat eine veränderte Wahrnehmung: Man sieht, hört und fühlt. Anders als wenn du von anderen weit entfernt

bist und etwas auf einem Bildschirm betrachtest, umgibt dich eine Versammlung buchstäblich. Das Geschehen gewinnt für uns an Realität. Gott erschuf uns mit Seelen und Körpern. Auf rätselhafte und gleichzeitig fabelhafte Weise verwebte er sie miteinander, sodass das, was den Körper beeinflusst, auch die Seele beeinflusst. Wenn wir zusammenkommen, erleben wir, was andere Menschen lieben, hassen, fürchten und glauben, und so kann sich unser Sinn für das, was *normal* und *richtig* ist, vergleichsweise schnell verändern. Die Liebe, der Hass, die Ängste und die Überzeugungen der Menge werden zu unseren eigenen. Das ist nicht überraschend, denn Gott erschuf uns als »abbildende« Wesen (vgl. 1Mo 1,26-28). Er hat uns geschaffen, um seine eigene Gerechtigkeit abzubilden, doch wir haben uns entschieden, andere Dinge abzubilden. So entstehen Kulturen. Wir bilden die Menschen um uns herum mit ihren guten und schlechten Zügen ab, ahmen sie nach und kopieren sie. Menschenansammlungen beschleunigen diesen Prozess lediglich.

Doch solche Zusammenkünfte haben nicht nur einen gewaltigen Einfluss auf die Menschen, die daran teilnehmen. Sie beeinflussen auch andere. Angenommen du gehst durch einen Park und siehst eine Menschentraube. Du verdrehst den Hals, um zu sehen, was dort los ist. Du gehst hin und versuchst, einen Blick durch die Menschenmengen auf das Geschehen zu erhaschen. Warum? Weil du dich fragst, ob hier etwas passiert, das du nicht verpassen willst. Es könnte doch etwas Wichtiges oder Aufregendes sein!

Oder du siehst auf deinem Smartphone eine Nachrichtenmeldung über eine Massenkundgebung. *»Wow, das scheint eine große Sache zu sein«, denkst du vielleicht. Also klickst du auf den Link.*

Zusammenkünfte verändern Leben, Kulturen und die Welt. Sie sind kraftvoll.

Gemeinden kommen zusammen

Wie ein politischer Protest, so prägt auch die versammelte Gemeinde eine Nation. Sie prägt jeden Einzelnen, aber auch das Kollektiv. Menschen werden zu einer Kultur, einer Kraft, einer Bewegung. Unser Zusammen-

kommen formt uns als die Stadt Gottes. Und wie bei einem Protest entsteht ein sichtbares Zeugnis für die ganze Welt. Es zeigt der Welt, dass wir Bürger des Himmels sind. »Was ist denn hier los?«, fragen sich die Menschen.

Ein befreundeter Pastor bemerkte kürzlich, dass seine Gemeinde am Ende der Corona-Lockdowns neu entdeckte, wie tief »geistlich« Gemeindegemeinschaften sind. Er benutzte das Wort »geistlich« und er hatte recht. Unsere Zusammenkünfte sind geistlich. Doch ironischerweise liegt das zu großen Teilen daran, dass sie körperlich sind und physisch stattfinden.

Gott wollte schon immer, dass sein Volk sich in Fleisch und Blut um ihn herum versammelt. Deshalb erschuf er Adam und Eva mit Körpern und ging mit ihnen durch den Garten Eden. Er verbannte sie erst aus seiner Gegenwart, als sie sündigten.

Dann führte Gott das Volk Israel in das verheißene Land und gebot ihnen, sich regelmäßig im Tempel zu versammeln, wo er wohnte (z. B. 5Mo 16,16; 31,10-12,30). Doch wieder sündigten sie, und wieder verbannte er sie aus dem Land.

Der wohl größte Beweis für Gottes Wunsch, mit seinem Volk zusammen zu sein, war seine Menschwerdung. Derjenige, der *bei Gott* war und der selbst Gott war (Joh 1,1-2), der Sohn Gottes, wurde Fleisch, um *bei uns* zu sein (Joh 1,14). Und er versprach, seine Gemeinde – die wörtlich mit »Versammlung« übersetzt werden kann – zu bauen (Mt 16,18).

Vielleicht hast du dich noch nie gefragt, warum Jesus das Wort »Gemeinde« wählte. Die Juden zur Zeit Jesu versammelten sich in Synagogen, doch Jesus benutzte nicht das Wort »Synagoge«, sondern er sagte »Gemeinde«. Warum? Eine Erklärung dafür finden wir, wenn wir in der großen Geschichte der Bibel nach vorne und nach hinten schauen. Wenn wir die Vergangenheit betrachten, sehen wir, dass prophezeit war, dass Jesus sein zerstreutes Volk aus dem Exil zurückholen und versammeln würde (siehe Joel 2,16). Wenn wir nach vorne schauen, merken wir, dass Jesus mit diesen Versammlungen – den Gemeinden – auf die letzte Versammlung hinweisen wollte, bei der Gott wieder unter seinem Volk wohnen wird: »Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen« (Offb 21,3; vgl. 7,9 ff.).

Unsere versammelten Ortsgemeinden verkörpern Gottes Nähe zu den Menschen – sie sind der Ort, an dem der Himmel die Erde berührt. »Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte« (Mt 18,20; laut Vers 17 geht es dabei um die Gemeinde). Das geschieht nicht im Internet oder in unseren Köpfen. Es geschieht, wenn wir »als Gemeinde zusammenkommen«, um es mit Paulus' Worten zu sagen (1Kor 11,18). Diese Formulierung deutet an, dass eine Gemeinde in einem gewissen Sinn erst dadurch zur Gemeinde wird, dass sie zusammenkommt.

Manchmal hört man den Satz: »Eine Gemeinde ist ein Volk und kein Ort.« Noch zutreffender könnte man jedoch sagen, dass eine Gemeinde ein Volk ist, das sich an einem Ort versammelt. Eine Gemeinde ist eine Gemeinde, wenn sie regelmäßig zusammenkommt. Das bedeutet nicht, dass eine Gemeinde aufhört, Gemeinde zu sein, wenn ihre Mitglieder gerade nicht versammelt sind. Eine Fußballmannschaft hört schließlich auch nicht auf, eine Mannschaft zu sein, wenn sie gerade nicht spielt. Es geht darum, dass eine Gemeinde sich regelmäßig versammeln muss, damit sie eine Gemeinde ist, genauso wie eine Fußballmannschaft zu einem Spiel zusammenkommen muss, um als Mannschaft durchzugehen.

So organisierte Jesus die Christenheit. Er will Christen um regelmäßige Zusammenkünfte herum anordnen, bei denen wir uns sehen, voneinander lernen, einander ermutigen, korrigieren und lieben. Geistliche Dinge geschehen, wenn Christen Seite an Seite stehen, dieselbe Luft atmen, dieselben Lieder singen, dieselbe Predigt anhören und dasselbe Brot brechen (siehe 1Kor 10,17). Du siehst dich um und merkst: *»Ich bin mit meinem Glauben nicht allein! Was könnten wir zusammen nicht alles erreichen?«*

Das war viel Theologie, doch dadurch verstehen wir, warum der Autor des Hebräerbriefs schreibt:

Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht! Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkennt-

nis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt für die Sünden kein Opfer mehr übrig, sondern nur ein schreckliches Erwarten des Gerichts und ein Zorneseifer des Feuers, der die Widerspenstigen verzehren wird. (Hebr 10,24-27)

Wenn wir zusammenkommen, spornen wir uns gegenseitig zu Liebe und guten Werken an. Wir ermutigen einander. Und achte auf die Warnung des Autors: Wenn wir weiter sündigen, indem wir diese Dinge nicht tun – d. h. unter anderem, wenn wir uns nicht versammeln –, sollten wir Gottes Gericht erwarten. Er nimmt das sehr ernst.

Ich meine damit nicht, dass der Besuch der Gemeinde dich zum Christen macht. Vielmehr gehört der Besuch der Gemeinde einfach zu den Dingen, die Christen tun. Dadurch wird deutlich, dass der Geist Christi in uns ist. Aus diesem Grund wünschen wir uns, bei seinem Volk zu sein.

Der Fokus auf Gottes Wort

Einige Kapitel zuvor habe ich erzählt, dass ich nach meinem Umzug nach Washington, D.C. von jemandem, der die Gemeinde nie besuchte, zu jemandem wurde, der dreimal die Woche zur Gemeinde ging. Davor hatte ich das Volk Gottes gemieden und mich sogar immer ein wenig geschämt, wenn ich mit ihnen gesehen wurde. Doch plötzlich *wollte* ich aus irgendeinem Grund unter ihnen sein. Jede Woche freute ich mich neu darauf, mit ihnen zusammenzukommen.

Woher kam diese Veränderung? Hauptsächlich kam sie daher, dass ich Gottes Wort hören wollte. Letzten Endes ist es doch das, was die Versammlung der Gemeinde von politischen Protesten und jeder anderen Versammlung unterscheidet: Wir versammeln uns um das Wort Gottes. »Darum danken wir auch Gott unablässig, dass ihr, als ihr das von uns verkündigte Wort Gottes empfangen habt, es nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das auch wirksam ist in euch, die ihr gläubig seid« (1Thes 2,13). In der versammelten Gemeinde spricht Gott. Menschen können dort

von ihm hören und sehen, wie ein Volk, das um sein Wort versammelt ist, heranwächst. Wenn Ungläubige zu so einer Versammlung kommen, schreibt Paulus, werden sie von ihrer Sünde überführt, die Geheimnisse ihrer Herzen werden offenbar und sie werden auf die Knie fallen und Gott anbeten, indem sie rufen: »Gott ist wirklich in euch!« (siehe 1Kor 14,24-25).

Die Herausforderung der Pandemie: Keine Zusammenkünfte

Die Corona-Pandemie war für Gemeinden auf der ganzen Welt genau aus diesem Grund so herausfordernd: Die Gläubigen konnten vielerorts nicht zusammenkommen und so konnten sie auch nicht gemeinsam lernen, das Wort Gottes zu lieben. Für mich fühlte es sich nach einigen Monaten an, als würde ich den Überblick über meine Gemeinde verlieren. Wenn Freunde mich fragten, wie es meiner Gemeinde geht, fiel es mir schwer, zu antworten. Ich rief einzelne Mitglieder regelmäßig an oder tauschte Textnachrichten mit ihnen aus, aber ich hatte keinen Überblick über die gesamte Gemeinde. Die Gemeinde fühlte sich an, wie Regenwasser nach einem Sturm auf einem Parkplatz – überall verteilt und hier und da sammelten sich ein paar Pfützen.

Die Ältesten sorgten sich am meisten um die geistlich schwachen Mitglieder, die in ihrem Glauben kämpften oder vor besonderen Versuchungen standen. Wir machten uns Sorgen über die, die abzudriften schienen und mit einem Fuß schon aus der Tür waren.

Doch die ausbleibenden Zusammenkünfte betrafen jeden – geistlich Reife ebenso wie geistlich Unreife. Jeder von uns muss seine Glaubensgeschwister regelmäßig sehen und hören. Andernfalls beobachten wir nur die Verhaltensweisen von Arbeitskollegen, Schulfreunden und Fernsehfiguren.

Als die Pandemie begann, fingen viele Gemeinden weltweit an, ihre Gottesdienste online zu übertragen. Viele betonten den anhaltenden Mehrwert der »virtuellen Gemeinde«. Pastoren, die die Idee zuvor noch schlechtgeredet hatten, eröffneten nun virtuelle Treffpunkte, stellten so-

gar Personal dafür ein und versprochen, dass sie dies auch nach der Pandemie so beibehalten würden. Es sei eine aufregende Entwicklung in der Geschichte der Erfüllung des Missionsbefehls, fanden einige.

Und doch fragen wir uns: Was verpassen wir, wenn wir »Gemeinde« nur noch als wöchentlichen Livestream erleben? Zunächst einmal denken wir weniger an unsere Geschwister. Aus den Augen, aus dem Sinn. Man läuft ihnen nicht mehr über den Weg, unterhält sich nicht mehr kurz mit ihnen und lädt sich dann auch nicht mehr zur Fortsetzung des Gesprächs zum Abendessen ein. Gegenseitige Ermutigung, Liebe und Rechenschaft sind nicht mehr gegeben.

Gott sei Dank können wir biblische Wahrheiten aus dem Internet herunterladen! Aber Gott sei vor allem Dank, dass das christliche Leben mehr ist als nur ein Informationsaustausch. Wenn Gemeinde nur noch online stattfindet, können wir nicht mehr fühlen, erleben und bezeugen, wie diese Wahrheiten in der Familie Gottes lebendig werden, was unseren Glauben stärkt und ein Band der Liebe zwischen Brüdern und Schwestern schafft. »Virtuelle Gemeinde« ist ein Widerspruch in sich.

Denk mal darüber nach. Vielleicht kämpfst du mit verborgenem Hass gegenüber einem Bruder. Doch wenn du ihn am Tisch des Herrn siehst, wirst du überführt und tust Buße. Vielleicht betrachtetest du eine Schwester mit Misstrauen, doch wenn du siehst, wie sie im Gottesdienst dieselben Anbetungslieder singt wie du, wird dein Herz erwärmt. Vielleicht bereitet dir Kopfzerbrechen, was politisch in deinem Land vor sich geht. Doch dann verkündet der Prediger Jesu siegreiches Kommen in Gerechtigkeit, du bemerkst die zustimmenden Reaktionen um dich herum und erinnerst dich daran, dass du zu einem himmlischen Volk gehörst, das durch eine gemeinsame Hoffnung vereint ist. Vielleicht bist du versucht, deinen Kampf im Verborgenen auszutragen, doch dann zieht dich das zarte, aber bestimmte Nachhaken eines älteren Paares, wie es dir *wirklich* geht, ins Licht.

Nichts von alledem kann man online erleben. Gott erschuf uns als körperliche, auf Beziehungen angelegte Wesen. Das Leben als Christ und das Gemeindeleben kann man nicht herunterladen. Man muss es sehen, hören, davon umgeben und darin involviert sein. Deshalb ermahnte Paulus Timotheus auch, auf sein Leben und auf die Lehre Acht zu geben.

Beides war notwendig dafür, dass er selbst und auch seine Hörer errettet würden (1Tim 4,16).

Es ist nicht überraschend, dass das Konzept von Online-Gemeinde immer beliebter wird. Es ist bequem und hilft dir sogar, schwierigen Menschen aus dem Weg zu gehen. Zugegeben – das ist eine starke Versuchung. Als ich noch alleinstehend war, zog ich in eine neue Stadt, in der ich keine Gemeinde hatte und niemanden kannte. Einige Tage nachdem ich angekommen war, schoss mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf: *»Ich kann ausgehen und tun, was immer ich will. Es ist keiner hier, der mich sieht, hört oder mir Fragen stellt. Das ist irgendwie cool.«* Glücklicherweise wies mich der Geist sofort zurecht: *»Du weißt, woher dieser Gedanke kommt. Das ist kein Impuls, dem du nachgeben solltest.«* Was für eine Gnade! Der Geist prüfte mein Herz an diesem Tag. Normalerweise möchte er jedoch Brüder und Schwestern dazu gebrauchen, uns im Kampf gegen Dummheiten und Versuchungen zu helfen.

Ja, als Gemeinde zusammenzukommen mag unbequem sein, doch das ist die Liebe auch. Beziehungen können schwierig und chaotisch sein, doch das ist die Liebe auch. Gespräche, in denen wir verletztlich sind, können angsteinflößend sein, doch das ist die Liebe auch.

Wir befürchten, dass der Trend zur Online-Gemeinde dazu führt, dass das Christsein individualisiert wird. Es mag vielleicht sinnvoll sein, in einem Notfall wie der Pandemie für einen begrenzten Zeitraum auf diese Möglichkeit zurückzugreifen. Während des Zweiten Weltkriegs konnte man sich in US-amerikanischen Küstenstädten am Sonntagabend nicht treffen, weil dann immer der Strom abgeschaltet wurde. Das ergibt Sinn. Doch die Online-Gemeinde als permanente Lösung anzubieten oder zu bewerben, verhindert christliche Jüngerschaft – und sei es aus noch so guten Absichten. Es bringt Christen dazu, ihren Glauben als etwas Autonomes zu betrachten. Es vermittelt ihnen, sie könnten auf irgendeine abstrakte Art und Weise zu Gottes Familie gehören, ohne ihnen konkret aufzuzeigen, wie man Teil dieser Familie ist und Opfer für sie bringt.

Gemeindeleiter sollten ihre Leute deshalb so gut wie möglich vom virtuellen »Gemeindebesuch« abhalten. Erst kürzlich sagte ich zu den anderen Ältesten in unserer Gemeinde: »Brüder, wir müssen einen Weg

finden, unsere Gemeindeglieder behutsam daran zu erinnern, dass der Livestream nicht gut für sie ist. Er ist nicht gut für ihre Nachfolge, und er ist nicht gut für ihren Glauben. Wir wollen, dass ihnen das klar ist, damit sie nicht bequem und gleichgültig werden. Sie sollten alles daran setzen, um nach Möglichkeit an den Versammlungen vor Ort teilzunehmen.« Das biblische Versammlungsgebot soll keine Last sein (siehe Hebr 10,25; 1Joh 5,3), sondern unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Freude stärken.

Diplomatische Vertretungen des Himmels

Am Anfang dieses Kapitels haben wir Gemeindegemeinschaften mit politischen Protesten verglichen. Doch es gibt einen noch besseren Vergleich, der uns gut auf die folgenden Kapitel vorbereitet: Versammelte Gemeinden sind *Botschaften (im Sinne von Landesvertretungen) des Himmels*.

Eine Botschaft ist eine offizielle Außenstelle eines Staates in einem fremden Land. Sie vertritt und verteidigt die Interessen des Staates und repräsentiert seine Regierung. In Hauptstädten gibt es meist ein Botschaftsviertel, in dem sich Botschaft an Botschaft reiht. Man sieht Flaggen von fremden Ländern aus aller Welt. Jede Botschaft vertritt ein Land und dessen Regierung. Wenn du in eine Botschaft hineingehst, dann hörst du die Sprache des Landes, das dort vertreten wird. Unter den Mitarbeitern kannst du ihre verschiedenen Kulturen kennenlernen. Wenn du dort an einem Bankett teilnehmen könntest, so würdest du die Delikatessen der jeweiligen Landesküche probieren können. Und wenn du dich unbemerkt in die Büros schleichen würdest, dann könntest du wahrscheinlich etwas über die diplomatischen Angelegenheiten in Erfahrung bringen.

Was ist eine versammelte Gemeinde? Sie ist eine Botschaft des himmlischen Reiches. Was sollte man vorfinden, wenn man in deine oder meine Gemeinde kommt? Eine komplett andere Nation – Gastarbeiter, Fremde und Bürger des Reiches Jesu. In den Gemeinden wird das Wort des Königs der Himmel verkündet. Man hört die himmlische Sprache

des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Durch das Abendmahl bekommt man einen Vorgeschmack auf das himmlische Hochzeitsmahl, an dem wir eines Tages teilnehmen werden. Und man wird mit der diplomatischen Aufgabe betraut, das Evangelium in deiner Nation und in jeder anderen Nation zu verkünden.

Doch nicht nur das – man sollte dort auch den Beginn einer himmlischen Kultur erleben. Die Himmelsbürger in dieser Botschaft sind geistlich arm und sanftmütig. Weil sie Jesus nachfolgen, hungern und dürsten sie nach Gerechtigkeit. Sie haben reine Herzen. Sie sind Friedensstifter, die die andere Wange hinhalten, die Extrameile gehen und sogar ihr letztes Hemd und ihren Mantel geben, wenn man sie bittet. Sie sehen eine Frau nicht mit begehrlischen Blicken an und werden erst recht keinen Ehebruch begehen. Sie hassen nicht und werden gewiss nicht morden.

Jesus gebraucht nicht die Vereinten Nationen, den Bundesgerichtshof oder die philosophische Fakultät einer Universität, um ihn zu vertreten und seine Urteile zu verkünden. Er gebraucht dazu die Schwachen, die Verachteten und die, die in den Augen der Welt nichts sind. Er gebraucht dazu deine und meine Gemeinde!

Leider repräsentieren unsere Gemeinden den Himmel nicht immer angemessen. Wir werden dich enttäuschen und unsensible Dinge sagen. Wir werden sogar gegen dich sündigen. Unsere Versammlungen sind nur eine Andeutung und Vorschau auf die himmlische Versammlung, genauso wie die Brotstückchen, die wir beim Abendmahl zu uns nehmen, nur Zeichen und Hinweise auf das himmlische Hochzeitsmahl sind. Sie sind nicht die Dinge selbst. Dennoch streben wir danach, dir das Herzstück des Himmels, nämlich Jesus selbst, zu zeigen. Er sündigt und enttäuscht nie. Aber die gute Nachricht ist, dass auch Sünder wie du und ich sich diesem Unterfangen anschließen können, wenn wir unsere Sünden bekennen und ihm nachfolgen.

Weiterführende Literatur

- Jonathan Leeman, *Gemeindemitgliedschaft. Wie die Welt sehen kann, wer zu Jesus gehört*, 130 S., Augustdorf: Betanien Verlag, 2017.
- Thabiti Anyabwile, *Grundlage und Ziel geistlicher Gemeinschaft in der Gemeinde*, 288 S., Waldems: 3L Verlag, 2014.
- Jay Y. Kim, *Analog Church: Why We Need Real People, Places, and Things in the Digital Age*, 203 S., Downers Grove (Illinois): InterVarsity Press, 2020.

Über Evangelium21

Zu Evangelium21 gehören Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben fest auf Jesus Christus gründen. Ausgerichtet auf die von den Reformatoren wiederentdeckten Wahrheiten – *Gnade allein, Glaube allein, die Schrift allein, Christus allein und zu Gottes Ehre allein* – setzt Evangelium21 Impulse, durch die Gemeinden gestärkt werden.

Als Anlaufstelle für Gleichgesinnte und Interessierte empfehlen wir Kontakte und Ressourcen. Die von uns angebotenen Materialien und Veranstaltungen betonen die Zentralität des Evangeliums für den Gemeindealltag und für das gesamte Leben.

www.evangelium21.net

Es mag viele Gründe geben, warum Christen nicht in die Gemeindeversammlungen gehen. Vor allem während der Corona-Pandemie haben viele Menschen aufgehört, eine Gemeinde zu besuchen – einigen Schätzungen zufolge etwa ein Drittel der Gottesdienstbesucher. Vielleicht bist du einer von ihnen. Dieser Aufsatz soll dir dabei helfen, die Gemeinde wiederzuentdecken. Oder er soll dir helfen, zum ersten Mal zu entdecken, warum Gott möchte, dass du Teil einer Gemeinde bist und dort aktiv mitgestaltest. Die Ortsgemeinde ist Gottes Idee. Seine Ideen sind immer nur gut. Lass' dich darauf ein!

Dieses Heft ist ein Auszug aus dem Buch »Gemeinde wiederentdecken. Warum die Ortsgemeinde so wichtig ist«.

ISBN 978-3-945716-63-2



betanien

Evangelium 21

 THE GOSPEL COALITION

IX 9Marks

Building Healthy Churches